

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rps., Textzeile-Millimeter 16 Rps. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rps. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rps. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rps. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rps. Postgebühren auswärts 36 Rps. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rps. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 25. Mai 1940

Nr. 121

Ein neuer Keil nach Norden

Unsere Panzer vor den französischen Kanalhäfen - Schelde-Stellung in Flandern durchbrochen - Das Westufer der Lys genommen - Tournai und die Loretto-Höhe erobert - Flak vernichtete 56 feindliche Panzerwagen - 49 Feindflugzeuge zerstört
Wieder ein Großerfolg unserer Luftwaffe vor Narvik

* Stuttgart, 24. Mai.

Die tapfere deutsche Infanterie hat ihren glänzenden Leistungen in der großen Mai-Offensive eine neue leuchtende Tat hinzugefügt. Die stark besetzte feindliche Stellung an der Schelde ist bezwungen worden, obwohl der Feind in den Kämpfen an diesem Fluß in Flandern südwestwärts von Antwerpen zunächst überlegene Kräfte eingesetzt hatte. In tagelangem Ringen wurden sie geworfen. Die deutschen Truppen in diesem Abschnitt sind inzwischen durch neue nachdringende Kräfte verstärkt worden. Ueberhaupt hat sich bei dem Durchstoß zum Kanal und bei der Abdrängung starker feindlicher Truppenmassen in die Umzingelung gezeigt, daß selbst schon die Spitze der deutschen Truppen sich gegenüber den Gegnern durchzusetzen mußte, auch wenn sie an dem augenblicklichen Kampfplatz zunächst in Ueberzahl auftraten. Während der Feind gestellt wurde, kamen dann neue Wellen der deutschen Divisionen in Eilmärschen heran. So schloß sich der Ring um die englischen, französischen und belgischen Truppen in Flandern und im Artois durch eine hervorragende Zusammenarbeit der vordringenden Panzer mit der Infanterie und der Luftwaffe.

An der Küste des Kanals sind harte Kämpfe im Gange. Der deutsche Durchbruchsteil, der bei Abbeville und Montreuil zum Meere vordrängte, ist zunächst gegen Süden gesichert worden. Dann sind die Formationen abgezweigt worden, die nordwärts am Kanal entlang in Richtung Calais vorstießen. Der Kampf auf diesem Wege zeigt, daß auch der Engländer alles daran setzt, um die französischen Kanalhäfen möglichst lange zu halten. Die Londoner „Times“ hat zugegeben, daß die eigentlichen Nachschubhäfen für das englische Expeditionskorps südlich des deutschen Durchbruchsteils in Dieppe und Le Havre zu finden waren. Von diesen Häfen sind die eingekesselten englischen Truppen abgeschnitten. Ihr Rückweg nach England kann nur noch über die nordfranzösischen und belgischen Kanalhäfen führen, aber hier wirkt die deutsche Luftwaffe mit ihren Bomben und außerdem drängt der deutsche Vormarsch von Abbeville nach Norden den Gegner von den Häfen ab. Das geschieht alles, während die zahlreichen Divisionen unserer Gegner sich verzweifelt gegen den mächtigen Druck des deutschen Ringes zur Wehr setzen.

Immer wieder versuchen besonders die in großer Zahl eingekesselten französischen und englischen Panzerverbände einen Ausbruch, um das Schicksal zu wenden. Es ist vergeblich, denn die deutsche Jangge schließt sich immer fester. In den Kesseln hinein, in den der Feind abgedrängt ist, wirkt die deutsche Luftwaffe. Sie greift die feindlichen Truppen und die militärischen Anlagen an. Die einzige Antwort, die die feindliche Luftwaffe darauf hat, sind nach wie vor die planlosen nächtlichen Einflüge in deutsches Heimatgebiet, die gegen die Zivilbevölkerung einen Druck ausüben sollen. Doch auch mit solchen Methoden können Engländer und Franzosen nichts am Ausgang der gewaltigen Schlacht ändern, die in Flandern tobt und den ersten Abschnitt der Offensive mit einem deutschen Sieg beenden wird.

Bier Kriegsschiffe schwer getroffen

Bedeutender Erfolg der Luftwaffe bei Narvik
Berlin, 24. Mai. Im Seegebiet bei Narvik erzielte die deutsche Luftwaffe am 23. Mai einen bedeutenden Erfolg. Ein Kreuzer wurde durch zwei schwere Bomben, ein anderer Kreuzer durch fünf schwere Bomben getroffen. Mit dem Totalverlust der beiden Kriegsschiffe ist zu rechnen. Weitere Bomben mittleren Kalibers trafen ein Schlachtschiff und einen Kreuzer oder Zerstörer und richteten auf den Vorkriegsschiffen schwerste Beschädigungen an.



Gibt Frankreich seine Nordarmee auf?

Plutokrat Reynaud sucht Gründe für die Niederlage der Westmächte
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Rom, 24. Mai. Die aus London auf Umwegen einlaufenden Meldungen, wonach Wehrgand bereits resigniert beschlossen habe, die eingekreiste Nordarmee ihrem Schicksal zu überlassen, werden in Rom dahin kommentiert, daß dem Oberbefehlshaber der Westmächte angesichts des verstärkten deutschen Drucks südlich der Schelde und der fortgesetzten Verbreiterung des Keiles der Somme keine andere Entscheidung mehr übrig bleibt.

Alle in Rom eintreffenden Kriegsberichte stellen fest, daß die Gegenangriffe der in Flandern und Artois eingeschlossenen feindlichen Streitkräfte durchwegs gescheitert sind, obwohl die Befehlsstellen der Westmächte in ihrer Verzweiflung versucht hatten, die deutsche Kriegstechnik nachzuahmen. Es habe sich aber ergeben, so schreiben die italienischen Beobachter, daß die britischen Flugzeuge zu Sturzflügen nicht geeignet sind, während die Panzerwaffe der Alliierten materialmäßig und mehr noch was Kampftechnik anbelangt, den deutschen Panzern unterlegen seien.

Die italienischen Militärschriftsteller nehmen die im Laufe der Nacht eingetroffene Nachricht von der Erreichung des Gebietes von Boulogne durch die deutschen Truppen zum Anlaß, den bevorstehenden Fall von Calais und schwere Bedrohung der englischen Küsten vorauszusagen.

Die halbamtliche römische Agentur Stefani enthüllt, daß die von Reynaud angeordnete Unternehmung über die Ursache der militärischen Katastrophe folgendes ergeben hat: 1. Die Vorstellung des französischen Soldaten, der Krieg könnte ohne Schlachten gewonnen werden; 2. die ungenügende Vorbereitung;

3. die Ueberraschung der Kommandostellen und Mannschaften durch die neue deutsche Taktik; 4. schwere Veräumnisse eines Armeekommandos an der Somme, Aisne und Oise; 5. Selbstüberschätzung des Oberkommandos; 6. mangelnde Kaltblütigkeit des Oberbefehlshabers. „Giornale d'Italia“ bemerkt zum zweiten Punkt „ungenügende Vorbereitung“: „Frankreich rüft seit 1919 ununterbrochen. Wo sind die 300 bis 400 Milliarden Franken hingekommen, die Frankreich für die Ausrüstung zu Lande, zur See und in der Luft ausgegeben hat?“

Hinterhältige Nordbanditen

Feiger Bombenangriff auf Sanitätskompanie

Berlin, 24. Mai. Die feindlichen Luftstreitkräfte haben sich in verschiedenen Fällen Bombenangriffe auf Ziele zuzuschreiben kommen lassen, die deutlich durch das Rote Kreuz gekennzeichnet waren. So meldet die Sanitätskompanie eines Panzerverbandes, daß sie am 14. Mai 17 Uhr in Givonne während einer Marschfahrt trotz deutlicher Kennzeichnung mit dem Roten Kreuz von feindlichen Fliegern aus einer Flughöhe von 150 Meter angegriffen wurde. Durch Bombenwurf wurden vier Mann getötet und acht Mann leicht verletzt, ferner die gesamten Sanitätsfahrzeuge zerstört. — Und diese hinterhältigen Nordbanditen schreiben es fast täglich in alle Welt hinaus, daß sie für Kultur und Zivilisation und gegen die deutschen Barbaren kämpfen! Wer in Wirklichkeit aber Barbar ist, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit erneut dieser feige Bombenangriff auf deutsche Sanitäter.

„In besonderer Mission“

Sir Samuel Hoare jetzt Botschafter in Madrid
Von unserem Korrespondenten
Kopenhagen, 24. Mai. In London wird amtlich die Ernennung Sir Samuel Hoares zum Botschafter Großbritanniens in besonderer Mission in Madrid bekanntgegeben.

Mit der Ernennung Hoares versucht die englische Regierung einen ihrer üblichen Drehs. Sie möchte nämlich die fatalen Auswirkungen vermeiden, die Englands Parteinahme für die Roten im spanischen Bürgerkrieg bei der Bevölkerung Spaniens hinterlassen haben. Sir Samuel Hoare ist bekanntlich frömmelnder Katholik und unterhält gute Beziehungen zu hohen kirchlichen Kreisen. Man hofft darum in London, ähnlich wie Paris es von dem ebenfalls kirchlich eingestellten Marischall Betain ersehnte, daß er den religiösen Caudillo Franco im Sinne der Plutokratie beeinflussen kann. Ein allerdings sehr durchsichtiges Manöver, für das die mißtrauischen Spanier kein Interesse haben dürften.

Greuelheke auf vollen Touren

Sie lügen und verheimlichen, was das Zeug hält
Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 25. Mai. Je stärker die deutschen militärischen Erfolge die englischen Seher in die Klemme bringen, desto unverdämmerter lügen sie weiter.

Im „Manchester Guardian“ vom 15. Mai lesen wir z. B.: „Gestern bombardierten deutsche Angreifer ein Hospital in einem französischen Dorf an der Marne, wobei sie eine Anzahl von Patienten töteten. Die Bomber gingen tief herunter und warfen vier hochexplosive und vier Brandbomben ab. Das ganze Krankenhausgebäude war zerstört. Viele der Opfer waren Kinder.“ Weiter liest das Blatt: „Ein 79jähriger Mann aus den belgischen Ardennen sah, als er sein Haus verließ, wie Zivilisten von Heinkelbomben mit Maschinengewehren beschossen wurden. Unterwegs kam er an einem fünfjährigen Mädchen vorbei, das mit Maschinengewehr schußwunden tot auf der Straße lag. Ein anderer Flüchtling erzählte von einem Baby, das in den Armen seiner Mutter von einer MG-Kugel getötet worden war.“ — Alte Leute, spielende Kinder, Krankenhäuser das sind die Themen der Greuelkämpfer.

Es hat sich ja schon im Weltkrieg herausgestellt, wie schmutzig die englische Greuelpropaganda war. Aber der Zeitpunkt ist nicht fern, an dem die von den Kriegshörnern ins Unglück gestürzten Völker erkennen werden, daß sie, wie auf allen anderen Gebieten, auch mit den Nachrichten belogen wurden, die nur dem Zwecke dienen, die Deutschen als Barbaren hinzustellen, gegen die nach englischer Meinung die ganze Welt kämpfen mußte.

London beschlagnahmt Flinten

Razzien und Hausdurchsuchungen
Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 25. Mai. In ganz England hat eine große Jagd nach Waffen eingesetzt. Jede Kanne, die noch übrig ist, eine Kugel zu schleudern, ist bereits ein wertvolles Jagdobjekt für die Londoner Polizei geworden. Sämtliche Waffenhändler sind, wie man aus den Schilderungen der britischen Presse schließen muß, im wahrsten Sinne des Wortes von Polizeiabteilungen überfallen worden. In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es, Polizeiwagen wären vor den Waffenläden vorgefahren, und während Polizei in Stahlhelmen die Umgebung dieser Geschäfte überwachte, hätten Detektive im Innern der Waffenläden Umschau gehalten.

Symbol Calais

Von Wilhelm Müller

Der Ablauf der Ereignisse vollzieht sich gegenwärtig mit einer atemberaubenden Schnelligkeit. Am 14. Mai erst wurde Sedan mit stürmender Hand genommen, am 21. also nur eine Woche später, war bereits bei Abbeville der Durchbruch zur Kanalküste gelungen. Ein riesiger Ring schließt sich um Ostende, Calais und Boulogne und drückt die in diesem Raum stehende englische Armee gegen die See.

Was mit Calais für die Engländer auf dem Spiele steht, ist mehr als das kleine französische Küstenstädtchen, ist auch mehr als das Schicksal des britischen Expeditionskorps in Frankreich. Es geht um Größeres! Es geht um eine historische Entscheidung! Mit Calais ist Englands Kontinentalpolitik selbst in Frage gestellt. In diesem kleinen, nur einige Tausend Einwohner großen französischen Städtchen saßen die Engländer zum ersten Male vor genau sechshundert Jahren Fuß auf dem europäischen Festland. Der „hundertjährige Krieg“ zwischen Frankreich und England (1339—1453) begann um Calais und endete um Calais. Das große Ringen zwischen England und Europa aber fand mit der ersten Verjagung der Briten aus Calais noch keinen Abschluß, sondern wurde erst der Luftstakt dazu. Aus Calais vertrieben, richtete England seine Blicke auf die flandrischen Häfen. Alle Kriege, die England seit dem Beginn seiner europäischen Politik auf dem Festlande geführt hat, — gleichgültig, ob mit Waffen oder mit dem Golbe — drehten sich nicht zuletzt um den Besitz der Kanalküsten. Jede europäische Macht, die versuchte, sich in dem Raum zwischen Calais und Antwerpen festzusetzen, wurde automatisch zum Todfeinde Englands. Die Habsburger, die Spanier, die Niederländer wie die Franzosen haben erfahren müssen, was es heißt, England an der europäischen Kanalküste ins Gehege zu kommen. Nach den napoleonischen Kriegen schien die englische Politik ihr Ziel erreicht zu haben. An die Stelle einer Großmacht wurde ein kleiner schwacher und ohnmächtiger Staat zum Hüter von Antwerpen, der Scheldemündung, Brügge und Newport gebracht.

Der auf dem Wiener Kongreß auf engliche Forderung hin geschaffene niederländische und später belgische Staat sollte zum Bollwerk Englands in Europa werden, zu einem Bollwerk, von dem aus das Inland jederzeit auf dem Festland eingreifen konnte. Nicht umsonst hat 1914 bis 1918 England die Hauptmasse seiner Truppen nach Flandern geworfen. Was auf den übrigen französischen Kriegsschauplätzen damals vor sich ging, war England weniger wichtig. Ob die Franzosen sich vor Paris oder vor Verdun schlugen, kümmerte die Engländer nicht; ihre Interessen richteten sich zunächst auf den flandrischen Raum. Und erst als dieser selbst zu fallen drohte, ordnete sie sich dem französischen Oberbefehl unter. Ihr Sieges-Denkmal errichteten sie in Ypern, auf den Wällen der alten flandrischen Stadt und krönten es mit der Gestalt eines riesigen Löwen, der seine Blicke gegen Osten richtet. Die egoistische Strategie, die heute von den Engländern wiederholt wird, ist ihnen nunmehr zum Verhängnis geworden. Mit allem mögen sie gerechnet haben, selbst mit einem deutschen Angriff auf die Maginot-Linie zwischen Basel und der Saar, nicht aber mit einem Angriff auf Calais. Die erste Woche des deutschen Einbruchs in Nordfrankreich hat die wahren Interessen des englischen Bundesgenossen enthüllt: Als die Lage für die französischen Armeen kritisch, ja katastrophal zu werden drohte, warfen sich die Engländer zuerst nicht in die Breche, sondern zogen sich in Eilmärschen auf die Kanalküsten zurück und griffen erst in die Rückzugskämpfe ein, als die belgische Armee und die französischen Truppen nicht mehr allein ausreichen, den flüchtenden Kolonnen den Rückzug zu decken.

Durch die Aufgabe ihrer Bundesgenossen aber haben sich die Engländer selbst an den Rand der Katastrophe gebracht. Die Zeiten, in denen von den Festungsmauern von Calais herab die Engländer jeden feindlichen Angriff abschlagen konnten, sind vorbei. Heute, im Zeitalter der Luftas und der Panzergeschwader, bleibt ihnen nur die Wahl zwischen dem Rückzug und der Vernichtung. Damit geht eine 600jährige Periode der europäischen Geschichte ihrem Ende entgegen. In Calais betreten die Engländer zum ersten Male den Boden Europas, in Calais werden sie ihn wieder verlassen. Auch kriegstechnisch läßt sich eine Parallele zwischen damals und heute ziehen. Als im Jahre 1346 die Engländer bei Crécy die Franzosen schlugen, fielen sie nur dank der Feuerkraft ihrer Geschütze, die sie als erste Armee auf der Welt verwendeten. Heute werden selbst sie auf dem gleichen Schlachtfelde von den deutschen Kliegern und Panzern geschlagen. Und diesmal wird ihr Rückzug endgültig sein.

„Coriolan“ natürlich ein Jude

Der Mordhebe ein Franzose aus dem Ghetto

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Mai. Die Vermutung, daß die feige Mordhebe gegen die tapferen deutschen Fallschirmjäger, einem regulären Bestandteil der deutschen Wehrmacht, diese jüdischen Ausgeburteten eines kranken Hirns, die wiederzugeben das Pariser „Petit Journal“ sich nicht scheute, einen Juden zum Verfasser haben, ist jetzt bestätigt. Der feige Mordhebe, der sich in echt mosaischer Unverschämtheit für sein blutrünstiges Gefasel das Pseudonym Coriolan angeeignet hat, ist der aus dem Ghetto von Böhmisches-Tepla stammende Bolle Jude Franz Bied. Er ist dort 1898 als Sohn des Ernst Firaal Bied und der Berta Laweski geboren und mit einer Volljährigkeit verheiratet. Seit 1920 treibt sich Bied im Ausland herum und ist nun beim „Petit Journal“ gelandet. Also dieser „Franzose“ sprach im Namen Frankreichs! Fürwahr ein Mitarbeiter, dieses „Weltblattes“ würdig. — Wir wollen uns den Namen dieses blutrünstigen Strolches merken!

Maubeuge fest in deutscher Hand

Die deutsche Luftwaffe versenkte sechs beladene Transportschiffe

Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Raum, in dem die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien eingeschlossen sind, wurde am 23. Mai durch erfolgreiche Angriffe unserer Truppen von allen Seiten weiter eingegrenzt.

In Flandern durchbrachen unsere Divisionen die befestigte Scheldestellung und stießen bis auf das Westufer der Ys vor. Tournai ist genommen. Die hinter der Front liegende französische Festung Maubeuge ist nach Einnahme der letzten Außenwerke in deutscher Hand.

Im Artois eroberten unsere Truppen die im Weltkrieg stark umkämpfte Lorettohöhe nordwestlich Arras. Die zwischen Arras und dem Meer nach Norden vorgewanderten starken deutschen Panzerkräfte näherten sich am 23. Mai den französischen Kanalküsten.

Ein schwacher feindlicher Vorstoß von Süden auf Amiens wurde abgewiesen. An der Südfont keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Kampf des Meeres gegen die im belgisch-französischen Raum eingeschlossenen feindlichen Armeen. Auch an der Südfont bekämpfte die Luftwaffe Verkehrsanlagen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen.

Bei der bewaffneten Auflöschung an der Kanalküste wurden vor Boulogne ein großes Kriegsschiff, wahrscheinlich ein Kreuzer, und drei Zerstörer durch schwere Bomben getroffen. Unsere Flugzeuge stießen dabei auf starke Flakabwehr. Es gelang außerdem, sechs beladene Transportschiffe zu versenken.

Wie nachträglich bekannt wird, sind am 21. und 22. Mai bei den verzweifelten Durchbruchversuchen des Feindes nach Süden außer zahlreichen sonst vernichteten Panzern allein durch Einsatz der Flakartillerie 56 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern insgesamt 49 Flugzeuge; davon wurden im Luftkampf 25, durch Flakartillerie 8 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 16 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei Narvik griff die Luftwaffe massierte Erdziele, Zelte und Tragtierkolonnen, Truppenansammlungen und Ausladungen mit Erfolg an. Ein feindlicher Jäger wurde abgeschossen, ein Kreuzer und ein Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 24. Mai flog der Gegner nach West- und Südwestdeutschland ein und wiederholte seine planlosen Bombenwürfe auf nichtmilitärische Ziele.

King Georg: „Um Tod oder Leben!“

Der Lebensmittelmangel in Old England wird immer fühlbarer

Sonderbericht unseres Korrespondenten

K. Bern, 25. Mai. Die Ernährungsfragen machen England, wie man aus der Presse entnehmen kann, von Tag zu Tag größere Sorge. Selbst Gemüse und Früchte werden jetzt nur noch in kleinsten Mengen abgegeben. Die Zuckerrationen wurden erneut um 10 Prozent gekürzt. Ferner ist geplant, die gesamte Viehwirtschaft Englands stillzulegen, um die von ihr gebrachten Rohprodukte, vor allem Zucker, für wichtigere Zwecke zu verwenden.

Im übrigen ist ganz England in höchster Erregung. Was man bisher für gänzlich ausgeschlossen gehalten hatte, nämlich eine ernsthafte Bedrohung der Insel, ist über Nacht Wirklichkeit geworden. Jeder Tag bringt neue Geschehnisse, die das von den plutokratischen Machthabern verführte und in den Krieg gekehrte Volk aufhorchen und das Schlimmste befürchten lassen. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß in London, aber auch im ganzen Lande die Bedrohlichkeit der Lage, die sich zwischen Sommer und Herbst ergeben hat, ziemlich klar erkannt wird.

Initiative auf deutscher Seite

So ist nach Moskauer Meldungen Churchill Mitteilung über ernste Kämpfe an der Kanalküste für die englische Öffentlichkeit völlig überraschend gekommen. Einen deutschen Vormarsch von solcher Ausdehnung hat man nicht erwartet. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ berichtet weiter, gewisse englische Militärkritiker seien in wachsender Maße verstimmt darüber, daß die Initiative stets auf deutscher Seite liege und daß keine Zeichen für eine alliierte Gegenoffensive zu sehen seien. Alle Nachrichten über die englischen und französischen Armeen in Flandern seien so wortfroh wie möglich, so daß man in London keinerlei Vorstellung von den Möglichkeiten eines Ausbruchversuchs gegen Süden haben könne. Die englischen Verteidigungslinien seien deshalb in Gefahr.

In der größten Krise ihres Lebens

Aus Anlaß des Empire-Tages, der am Freitag begangen wurde, erklärt die „Times“, heute ständen die Völker des englischen Weltreiches in der größten Krise ihres Lebens. Sie müßten deshalb einiger sein denn je. Ihre Hilfe komme freilich zu spät, um die deutschen motorisierten Truppen auf dem Wege zu den Kanalküsten zu stoppen, aber man müsse für spätere Zeiten mit äußerster Schnelligkeit rüsten. Die englischen Empire-

Gesellschaften erließen eine Rundgebung, in der es heißt, die Weltreiche Englands und Frankreichs ständen heute im Kampf auf Leben und Tod.

Die Botschaft des englischen Königs am Tag des Empire stand völlig im Zeichen des von der Plutokratie geleiteten Krieges. Im wesentlichen hat der König das gleiche erzählt, was der Oberkriegsbeher Churchill und dessen Kumpeln in den letzten Tagen angesichts der drohenden Gefahren am Vermeintlichen dem englischen Volk bereits sagen mußten. Die Botschaft war ein Rufschrei und gipfelte in der Feststellung, es gehe jetzt für Großbritannien um Tod oder Leben.

Der militärische Mitarbeiter der Reuters-Agentur stellt nach Genfer Meldungen fest, die Deutschen seien im Begriff, die Verbindungen der alliierten Nordarmeen auch vom Kanal her völlig abzuschneiden. Auch wenn es sich nur um leichtere deutsche Streitkräfte handeln sollte, wie die Franzosen gegenwärtig behaupten, so hätten sich die Deutschen doch als „Ade Kampfer“ und als „Nachkämpfer im raschen Fortschritt“ gezeigt. „Es wird schwierig sein, sie wieder zu vertreiben.“ Erschwert wird die Lage dadurch, daß man „keine große Offensive“ der Westmächte erwarten dürfte, bevor General Wehlgand seine Pläne ausgearbeitet habe. Damit schiebt Reuters die Initiative abermals den Franzosen und ihrem neuen Oberkommandierenden zu. „Am in dieser kritischen Stunde Zeit zu gewinnen“, sagt der Bericht weiter, „ist die englische Luftwaffe ihre Arbeit fort.“ Das scheint der ganze Beitrag zu sein, den England in diesen Tagen zu leisten gedenkt!

Cooper verschreibt Beruhigungspillen

Es ist daher begreiflich, daß sich in Paris die Stimmen, die an der militärischen Unterstützung Englands Kritik üben, mehren. Man hat jetzt noch deutlicher den Eindruck, von England nicht genügend unterstützt zu werden. Die Errichtung der Diktatur in England hat in Paris zwar befriedigt, aber man erklärt, daß diese Maßnahme, so notwendig sie auch sei, zu spät komme.

Duff Cooper hielt am Donnerstag im Auftrag Churchills wieder eine Beruhigungssprache, deren Inhalt in der Feststellung gipfelte: „Wir aber wissen, daß uns im Falle einer Niederlage in dieser Schlacht immer noch unsere unversehrte Insel bleibt (!).“ Und die verbündeten Franzosen? ...

Auch Reynaud will Diktator werden

Jüdisches Spitzelkorps kontrolliert bereits das französische Volk

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Mai. Es kann nicht wundernehmen, daß die Errichtung der englischen Plutokratendiktatur auch in Frankreich gewisse Gelüste hervorgerufen hat, daselbst zu tun. Herr Reynaud kämpft ja für dieselben Ziele wie sein Kriegsherrkollege Churchill. Nur wird es für ihn schwieriger sein, die Errichtung einer Diktatur in Frankreich zu erreichen, weil Reynaud in seiner Hinsicht eine Autorität ist und weil sich in seiner nächsten Nähe immerhin Männer wie Petain und Wehlgand befinden. Es ist aber interessant, daß man auch in Frankreich mit dem Gedanken liebäugelt, die so vielgepriesene Demokratie über Bord zu werfen, um auf diese Weise das französische Volk noch länger unter der plutokratischen Knute halten zu können.

Der Jude Mandel, den Reynaud als Innenminister auf das französische Volk losgelassen hat, ist ganz in seinem Element und tut alles, um sich seines hohen Chefs auch würdig zu erweisen. Den Defaktilisten ist er wie ein Bluthund auf der Spur, es hagelt auch Abbiegungen am laufenden Band, und jetzt mußte sogar das Innenministerium auf seinen Wunsch ein Spezialkontrollkorps einsehen, das überall in den Haushaltungen und Geschäften herumspionieren soll, ob die angeordneten Einschüntelungsmaßnahmen auch durchgeführt werden. Diese Spitzel und Abgesandten Mandels sollen sich zu einem großen Teil aus Juden rekrutieren.

Wie ja nicht anders zu erwarten war. Der Militärgouverneur des französischen Kriegshafens Orient fordert — entsprechend den Richtlinien des jüdischen Innenministers Mandel — die Zivilbevölkerung, besonders die ehemaligen Frontkämpfer auf, der Polizei sofort Leute zu melden, die alarmierende Gerüchte verbreiten, damit sie strenger Bestrafung zugeführt werden können. Die Stunde der Nacht sei vorbei, heißt es in dem Aufruf. Alle müßten sich zusammenkneten, um die Urheber von Unordnung aufzuspüren.

Der Haß und Streit zwischen den Parteien in Frankreich um die Schuld an den deutschen Erfolgen geht weiter. So klagt heute Laurent Laurent in „L'Action“ die Volksfrontherrschaft an, das Land Jahre hindurch gelähmt zu haben. Das Erwachen sei jetzt hart und schrecklich. Die militärische Aktion, so sagt Laurent dann weiter, könne jedoch nur zugenügen der Alliierten gehandelt werden, wenn die Franzosen zunächst eine rein moralische Schlacht einleiten. Laurent geht die Ermüdung der französischen Bevölkerung zu langsam, und er glaubt deshalb, an Jud Mandel und seine Zwangsmethoden appellieren zu müssen, indem er schreibt: Der Innenminister werde seinerseits über das Hinterland wachen. Auch hier müßte die Wiedererrichtung schnell und total sein. In dieser Hinsicht habe sich seit 48 Stunden schon einiges geändert, so meint Laurent ...

Die Frau im Mond



Obwohl die Schwere ihre strengste, unparteilichste, aufrichtigste und weiß der Zeit noch weicher andere Neutralität beteuert, schließt sie wohlgefällig Augen und Ohren angesichts der niederträchtigen Hebe, die von den meisten Blättern der Eidenoffenheit gegen das Deutsche Reich getrieben wird. Aus

jeder Zeile der Schweizer Presse strahlt die Frage der Habas- und Neuter-Juden; auch das eigene Lügengemische, das die Waller und Genfer Schreiberlinge in ihren Redaktionsmühsälen züchten, ist dermaßen giftig, daß uns die Leute leid tun, die dieses Unkraut vorgelegt erhalten.

Einen dieser Giftgemüsezüchter hat anscheinend der Gestank seines eigenen Gewächses mondlich gemacht. In einem solchen Abfall stieß er in seinem Abblatt die fürchterliche Drohung aus: „Ich bezweuge, daß Frankreich ein Land ist, dessen Verklabung (!) die Schweiz nicht dulden wird!“ Da bleibt uns doch bald die Spude weg. Der Mann gehört einfach in eine Heilanstalt.

Dortbin gehört auch die auf dem Mond lebende Schreiberlinge der Baseler Nationalzeitung. Aus dem gehässigen Gefasel, das diese Gazette zum Beispiel am 14. Mai, also am Vortag der Kapitulation Hollands, schrieb, haben wir zum Ergötzen unserer Leser folgende Ergüsse herausgepickt:

Zum ersten Male findet die deutsche Heeresleitung Verhältnisse, wie sie einem Kriege unter Gleichwertigen entsprechen. Und schon ariet sich, daß der deutsche Angriff keineswegs mehr den Charakter des Völkerrades besitzt. An der Maas und Maas wurden die vordersten Stellungen der Holländer gehalten. Deutscherseits wurde sofort von einem geheimen Kampfmittel berichtet, das ein dort bei Vütich zur Uebergabe veranlaßt habe. Diese Nachricht ist unseres Erachtens ein Wuff, denn solche geheimen Mittel gibt es nicht. Ein totaler Mißerfolg also, der auf einer Unterschätzung des Gegners beruht. Unausgesprochen sind sämtliche Flugplätze in Holland und Belgien wieder in der Hand der Alliierten. Ganz besonders wichtig ist die Art und Weise, wie die Engländer und Franzosen sofort zur Stelle waren. Diesmal hat alles auf die Minute geklappt, um den Holländern und Belgiern im Kampf um ihre vordersten Grenzstellungen zu Hilfe zu kommen.

In diesem Falle wird das Nebermaß an Geschäftigkeit und Böswilligkeit sehr klein gegenüber dem Gewicht der Blamage, mit dem die Basler Schreiberlinge ihr interworfenes Schweifemöbeln vor den feilen Plutokratien bekundeten. Wenn sich die Schweizer Leser mit diesem Lügengemische füttern lassen, so ist das ihre Sache. Daß aber ausgerechnet die deutsche Sprache, die Muttersprache der kämpfenden Soldaten Großdeutschlands, sich zu diesem gemeinen Lüg und Trug mißbrauchen lassen muß, das läßt — offen gesagt — unsere Journale zum Platz an anschwellen. Solche Gebartikel sollten, um auf der Linie zu bleiben, in der Sprache der Plutokraten erscheinen, die sie bezahlen!

Wo stehen unsere Truppen?

Orte, die der gestrige DAB-Bericht erwähnt

Stuttgart, 25. Mai. Kanalküsten: Bei den im gestrigen DAB-Bericht erwähnten französischen Kanalküsten handelt es sich um Boulogne, Calais, St. Pol-sur-Mer (nicht zu verwechseln mit St. Pol im Artois), St. Malo und Dinkirchen. Man darf das Hinterland dieser Häfen, wo sich jetzt erbitterte Kämpfe abspielen, in seiner landschaftlichen Struktur nicht gleichsetzen mit dem westlichen Flandern zwischen Brügge und Ypern. Gerade zwischen der Sommehemündung (bei Abbeville) und nördlich bis fast an Dinkirchen heran, schiebt sich als Fortsetzung der Ardennen im Höhenrücken bis an die Küste, die hier zur Steilküste wird.

Lorettohöhe: Zu den vorgenannten Erhebungen gehört auch die im Weltkrieg so vielgenannte Lorettohöhe (165 Meter). Diese Höhe liegt etwa 12 Kilometer nördlich von Arras und bildet den Südostrand eines 14 Kilometer langen bis 188 Meter hohen Landrüdens, der die Tiefebene von Flandern im Süden abschließt. Die Lorettohöhe ist von der Wallfahrtskapelle Notre-Dame-de-Lorette bekrönt, die im Weltkrieg zerstört, später aber wieder aufgebaut wurde. Im Weltkrieg verlief seit Oktober 1914 die vorderste deutsche Linie über die Lorettohöhe. In der Krebsjahrsschlacht bei La Bassée und Arras (Schlacht an der Lorettohöhe: 9. Mai bis 23. Juni 1915) ging die Höhe nach schweren Kämpfen verloren. Für die Anlage des Feldzugs 1940 sagt es alles, daß die deutschen Truppen vom Süden her gegen die Lorettohöhe marschierten, während sie im Weltkrieg gerade aus der umgekehrten Richtung, also vom Norden her, von unserem Heer verteidigt wurde.

Ys: Französische Name für die flämische Levee, ein linker Nebenfluß der Schelde. Die Ys entspringt in Frankreich auf dem Plateau von Artois und mündet, 205 Kilometer lang, bei Gent. Der Fluß ist schiffbar und mehrere Kanäle verbinden ihn mit der Nordsee.

Tournai: Flämische Doornik, eine altertümliche Stadt im belgischen Hennegau mit 36 000 Einwohnern, an der Schelde gelegen. Der stark befestigte Ort ist wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, Bischofssitz und bekannt als Fundort des Grabes Childerichs I. Die berühmte siebenbürgische romanisch-gotische Kathedrale stammt aus den 12. bis 14. Jahrhunderten und ist eine der bedeutendsten Kirchen Belgiens. Tournai, das alte römische Tornacum, war im 5. und 6. Jahrhundert Sitz der merovingischen Könige.

in der Hausmeisterwohnung, die neben der Wa-

Fräulein Werner aber sagte: „Sie ist gar nicht

Was tun? Sie suchen? Oder hier auf sie war-

Nach zwei Stunden gab Gil das Warten auf.

„Liebe Brigitte!

Ich schwöre es Ihnen, ich will Sie nicht

Oh, er mußte klug sein. Nur wenn er an ihre

Er mußte ihr die Verantwortung für ein ganzes

zu reden.

So schrieb er weiter:

Brigitte! Ich weiß, Sie wollen meinen

weil ich auch erfahren habe, daß Sie ihn lie-

Aber wenn sein Vorhaben nun ein ganzes

wenigstens mit mir überlegen, was wir da

Ich würde Ihnen zuliebe aller-

hand möglich machen. Ich bin ja kein Un-

Brigitte, Sie wissen mehr, als ich auch nur

ahnen kann. Und es ist Ihre Pflicht, selbst

wenn es Ihnen persönlich Schaden bringen

solte, mich aufzuklären. Das müssen Sie um

der Gerechtigkeit willen. Bitte, kommen Sie,

bevor das Testament eröffnet wird. Das wird

am siebenundzwanzigsten Mai, also in sechs

Lagen, der Fall sein. Helfen Sie mir!

Ihr Gilbert Ruhland.“

Dann taten sie noch ein weiteres. Jupp wurde

hierher beordert und mußte warten, bis Brigitte

aufstehen würde.

Aber sie entschloß sich ihnen doch. Wahrschein-

lich hatte sie auch einen Aufpasser aufgestellt. Erst

als Jupp auf dem Rad davongefahren war, spät

in der Nacht, betrat sie ihre Wohnung so leise,

daß die Wirtsknechte nicht aus dem Schlaf geweckt

wurden. Dann las sie den Brief Gilberts, schüt-

telte aber nur den Kopf, packte ihre Koffer, legte

Geld für die Miete auf den Tisch und verließ das

Haus so unbemerkt, wie sie es betreten hatte.

Nun war an ein Finden nicht mehr zu

denken.

Wenn Gilbert auch dem Verhören Jupp

Geld zur Verfügung stellte, wenn Jupp auch das

Blaue vom Himmel versprach, so hatte Ruhland

doch keine Hoffnung mehr. Er mußte ohne Bri-

gitte abwarten, was der siebenundzwanzigste Mai

bringen würde.

24.

Keine Hoffnung mehr! Das war leicht gesagt.

Gilbert hatte zu lange auf das kleine Mädchen

gewartet. Und er wartete eigentlich immer noch.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

52 Schweinemästereien des ESW

In Bälde 10 000 Pfund Schweinefleisch täglich
Stuttgart. Die Bedeutung des Ernäh-

In den letzten Wochen wurden Schweine-

Wenn diese Ställe in einigen Wochen bezugs-

Jüngster Kriegsfreiwilliger wieder Soldat
Oberndorf. Der jüngste Kriegsfreiwillige

in ihm einem Regiment zugeteilt. Nach eini-

Schwagermörder zum Tode verurteilt

Schwenningen. Vor dem Sondergericht

Keine Gnade für Gewohnheitsverbrecher

Nabensburg. Ein gefährlicher Gewohnheits-

Bei jeder Geburt einen Obstbaum

ek. Wien, 24. Mai. Im Reichsgau Wien soll

Neues aus aller Welt

Zuerst eingeladen — dann bestohlen

ner. München, 24. Mai. Unter dem Schutz

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

ka. Augsburg, 24. Mai. In der Nacht zum

Im Futterflo durch Gas erstickt

Zegernsee, 24. Mai. Die Frau des Rauhart-

Bei jeder Geburt einen Obstbaum

ek. Wien, 24. Mai. Im Reichsgau Wien soll

NS-Presses-Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boog

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser. Er frisst Seife! Einige Handvoll Henko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - verhindern diesen Verlust.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

Für die Zeit vom 3. 6. 40 bis 30. 6. 40 erfolgt die Ausgabe der

Stadt Calw:

Buchstabe A bis G einschl. am Montag, den 27. 5. 40 vormittags

Für Alzenberg mit Wimbberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittel-

In Verbindung damit werden noch ausgegeben:

Die Zusatzseifenkarten für Quartiergeber für den Monat April

Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.

Calw, den 25. Mai 1940

Der Bürgermeister der Stadt Calw

Ausgabestelle für Bezugskarten

S. N.: L u. B.

Schöne sonnige
4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad
oder Einfamilienhaus
zu mieten gesucht.
Angebote unter KW 103 an die Geschäftsstelle der „Schwarz-

Bad Liebenzell, 25. Mai 1940
Danksagung
Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heim-

Backen und Schlachten
mit veralteten Geräten ist Verschwendung
„WEBER“ - Betonbacköfen, Back-

Bad Liebenzell
Heilbad und Luftkurort
Kurkonzert
jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag

Das Haus für den
guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
Kleidung
in Pforzheim
Reiner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-

Einen etwa 11 Zentner schweren
Stier
Kotzschek, leicht gewöhnt, verkauft

Schönes
Ruhkalb
zur Nachzucht verkauft

Erstling-
Mutterschweine
echt hällischen Schlag, zu verkau-

Kathol. Gottesdienste
am Sonntag, den 26. Mai (Fron-

Der Grasertrag
von 1 1/2 Morgen zum gleich Ab-

Heizbares Rückenheim
mit einer Anzahl vier Wochen

Kaffeemaschine
Standard-Expreso für Gas, wenig

Zwei Paar starke
Läufer Schweine
und zwei Paar

Schlachtpferde
werden ständig angekauft

Schwarzwald-Wacht durch Feldpost
der tägliche Gruß aus der Heimat